

Der Fall der Götter

Warum Politiker ihre Macht missbrauchen

Von **Christine Kammerer, Nürnberg.**

Was und wen soll man wählen? Eine schwierige Frage in einer Zeit, in der die Politik zu einem Medienspektakel verkommen ist. Die Politologin und psychologische Beraterin Christine Kammerer analysiert, warum die Berliner Götter regelmäßig dem Machtrausch verfallen und stürzen. Auch worin unsere Rettung liegen kann, macht sie deutlich.

Muss die „Einsicht in Notwendigkeiten“ dazu führen, dass eine Partei all ihre – wenn auch mitunter utopisch anmutenden Ziele – preis gibt? Nein. Die Grünen zum Beispiel hatten an jeder Stelle der jüngsten Geschichte objektiv und realistisch die Möglichkeit, „nein“ zu sagen, zu ihren Grundsätzen zu stehen und in der Opposition dafür mobil zu machen. Sie haben es – mehrfach – nicht getan, sondern sich für eine Fiktion von Macht entschieden – gegen ihre erklärten Grundsätze und die ihrer Wähler. Politische Inhalte traten in den Hintergrund, strategisches Kalkül und Kompromisse zeichneten den Weg, der zunehmend unter einer Devise stand: Machterhalt. Gleichzeitig hat sich die reale Macht dadurch nicht vermehrt, sondern sogar erheblich verringert: Die Beteiligung in den Landesregierungen und auf Bundesebene ist zurückgegangen und damit im klassischen Sinne Max Webers die Chance, den eigenen Willen durchzusetzen.

Grün war die Farbe der Hoffnung

Joschka Fischer verkörperte lange wie kein anderer das „Gottähnlichkeitsstreben“ (Alfred Adler) einer politischen Mission

im Bundestag. Die Menschen liebten ihn dafür und setzten ihn auf Platz eins der Politiker-Charts. Bis sie heraus fanden, dass auch er nur ein Mensch ist. Die Karriere der Grünen – einst Hoffnungsträger, für viele die Vision einer echten politischen Alternative – endet vorläufig mit einer in der Parteiengeschichte beispiellosen Selbst-Marginalisierung. Im Grunde ist es einfacher, in der Opposition zu sein: Jeden Monat ein üppiger Gehaltsscheck auf dem Konto, nach zwei Jahren lebenslängliche Zuwendungen. Und man kann beruhigt über Werte, Moral und Prinzipien dozieren, ohne daran gemessen zu werden. Die Regierung wird am Erfolg gemessen. Warum also streben die Parteien überhaupt nach der Regierungsmacht? Ist es letztlich nur das Bedürfnis nach Geltung und Anerkennung, Überlegenheit und Macht? Auch die Grünen sind in der Realität angekommen und in der großen Politik erweist sich: Fatal ist Gutmenschen-Moral vor allem für jene, welche die Fehler anderer lautstark anprangern, bis sie sich dann selbst am Pranger wieder finden. Unsere Politiker sind eben auch nur Men-



**Götter im Sturz.
Hier Apollo und Daphne**

Grafik: raum&zeit nach dem Original von Gian Lorenzo Bernini.



schen und mit ein wenig politischer Psychologie leicht durchschaubar. Aber weil Politiker auch nur Menschen sind, müssen wir uns auch selbst an die eigene Nase fassen: Warum vertrauen wir diesen fehlbaren Menschen unser Schicksal an und nehmen es nicht selbst in die Hand?

Macht und Tabu

Zu allen Zeiten unterlagen die Rituale der Macht dem herrschaftlichen Tabu. Auch heute zeigen die Mächtigen wenig Interesse an der Offenbarung ihrer Strategiespiele und Machttechniken, die freilich immer das Risiko in sich birgt, diese gewachsenen Strukturen und das zugrunde liegende System zu gefährden. Die Medien tun ihr Übriges dazu, indem sie zwar Fehlentwicklungen anprangern und Kontrollmechanismen einfordern, aber selten die Hintergründe beleuchten, die zu Machtmissbrauch und Korruption führen. Auch die Ohnmacht der vermeintlich mächtigen Entscheider, so eine Studie über „Macht im Management“ aus dem Jahre 2003, wird selten thematisiert. Aus gesellschaftlichen Veränderungen ergeben sich zwangsläufig unkalkulierbare und unbeeinflussbare Faktoren. Selbst wenn „Menschen am Steuer“ sich auf einen gemeinsamen Kurs geeinigt haben, so die Studie, kann es passieren, dass ihre Steuerbefehle keine Auswirkungen auf den Kurs haben – der so genannte „Aquaplaning-Effekt“ tritt ein. Mit zunehmender Komplexität der anstehenden Aufgaben, der wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnisse zum Beispiel zwischen Politik und Wirtschaft, werden Systeme immer weniger beherrschbar. Globale und transnationale Entwicklungen entziehen sich der Steuerung durch nationale Politiken. Der fehlende Handlungs- und Entscheidungsspielraum löst Hilflosigkeit, Lähmung und innere Blockaden aus. Wer Macht hat, hat vor allem auch Angst vor der Ohnmacht oder wie einer der befragten Manager in der oben genannten Studie äußert: *„Die Angst, wieder dort zu landen, woher man kam. Angstträume, dass man wieder Kühe melken müsste.“*

Minderwertigkeit und Kompensation

Der Arzt und Begründer der Individualpsychologie Alfred Adler, ein Zeitgenosse

und zeitweiliger Wegbegleiter Sigmund Freuds, geht im Gegensatz zu diesem davon aus, dass dem menschlichen Verhalten nicht nur eine kausale Begründung zugrunde liegt, also eine in der Vergangenheit liegende Ursache mit Wirkung in die Gegenwart, sondern auch eine finale: Das Handeln ist auf ein bestimmtes Ziel, einen bestimmten Zweck gerichtet, es soll etwas bewirken. Wenn man das Verhalten eines Menschen verstehen möchte, muss man demnach dessen Zweck und Ziel erforschen. Adler wollte den Menschen nicht in seine Einzelteile zerlegt wissen, sondern versuchte, das Individuum in seiner Ganzheitlichkeit zu sehen, das als soziales Wesen in einen gesellschaftlichen Kontext eingebunden ist. Kinder beginnen früh, sich mit den Menschen in ihrer Umgebung zu vergleichen. Adler ist überzeugt, dass sie die „objektive Minderwertigkeit“ gegenüber anderen deutlich empfinden. Aber auch körperliche Schwächen können zu Insuffizienz-Gefühlen führen und diese psychischen Grundkonstanten treiben den Menschen ein Leben lang an, das allzumenschliche Bedürfnis, die empfundene Minderwertigkeit durch besondere Leistung zu kompensieren.

Kompensations-Strategien im Kapitalismus

Ein guter Weg zur Kompensation der eigenen Minderwertigkeit ist nach Adler die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls – durch Kooperation mit anderen und gemeinsame Bewältigung der Lebensaufgaben kann das individuell empfundene Defizit ausgeglichen werden. Doch schon Adler sah in den sozialen Strukturen zu seiner Lebenszeit, also im Kapitalismus und einem Zeitgeist, der vor allem das Konkurrenzdenken fördert, ein fatales gesellschaftliches Konstrukt, das schon Kinder in ihrer Bewertung der Realität in die Irre führt. Sie lernen durch das Vorbild der Mächtigen, Reichen und Wichtigen, dass sie ihre Unvollkommenheit kompensieren können durch ichbezogenes Streben und ein Verhalten, das sich rücksichtslos Anerkennung und Geltung verschafft, Überlegenheit über andere anstrebt und Macht auf sie ausübt. Dieses Streben ist mit Adler eine verfehlt Antwort auf die eigene Minderwertigkeit und zugleich der Motor für die allermeisten menschlichen Verhaltensweisen.

Der geheime Lebensplan

Schon als Kind entwirft der Mensch einen Lebensplan mit bestimmten Zielen – allerdings ohne sich dessen bewusst zu sein – in der Überzeugung, dass sein Bedürfnis nach Anerkennung und Geltung befriedigt wird, wenn es die gesteckten Ziele erreicht. Je ausgeprägter das Gefühl der Minderwertigkeit, desto zwanghafter auch das verinnerlichte Dogma – Adler nennt dies die „Leitlinie“, nach der jener Plan abgearbeitet werden muss. Und dieses „muss“ manifestiert sich in den eigenen Glaubenssätzen:



**Alfred Adler:
Macht als
Kompensation für
Minderwertigkeit.**

„Ich muss erfolgreich sein“, „ich muss der Beste sein“, „ich muss mich unterordnen“, „ich muss diszipliniert sein“ oder dem, was man nicht darf, um das Erreichen dieser Ziele nicht zu gefährden: *„Ich darf nicht auffallen“, „ich darf keine Schwäche zeigen“*. Die Zwanghaftigkeit, der diese Leitlinie unterliegt, führt letztlich zu Unfreiheit und Beschränkung der Handlungsmöglichkeiten. Der Mensch kann sich durchaus von diesem tyrannischen Einfluss befreien und ist dann endlich

Warum vertrauen wir diesen fehlbaren Menschen unser Schicksal an?

nicht mehr sklavisch dem „Gottähnlichkeitsstreben“ ausgeliefert. Er kann die anstehenden Lebensaufgaben sachlich und orientiert am gesellschaftlichen Nutzen in Angriff nehmen und bewältigen.

Bemerkenswert ist Adlers Ansatz insbesondere im Hinblick auf die Beurteilung eines Konzeptes, das so oft in aller Munde ist und unhinterfragt als Wert an sich gilt, nämlich der Übernahme von Verantwortung. Das Motiv dafür bleibt oft im Dunkeln: übernimmt ein Bürger aus sachlichen Erwägungen und aufgrund eines entwickelten Gemeinschaftsgefühls Verantwortung, beruht dies auf Einsicht

und Freiheit. Wenn er sich jedoch dieser Verantwortung bedient, um seine Minderwertigkeit zu kompensieren und sich befriedigt und bestätigt zu fühlen, beruht das Bedürfnis auf Übernahme von Verantwortung auf seinem tief verinnerlichten, psychischem Zwang. Daraus ergeben sich nach Adler folgende Schlussfolgerungen: Je größer das Geltungsstreben, desto größer das Bedürfnis, eine Maske zu zeigen und eine unwahre Rolle zu spielen. Je mehr ein Mensch sich selbst wirklich annimmt, desto echter kann er sein. Je eigenständiger ein Mensch ist, desto weniger ist er von den Meinungen anderer Leute abhängig. Je mehr ein Mensch auf Ansehen und Geltung aus ist, desto weniger kann er eine Aufgabe sachlich lösen.

Macht und Illusion – Illusion der Macht

Die Psychoanalytikerin Jessica Benjamin konstatiert: „Niemand kann sich der Abhängigkeit von anderen oder dem Wunsch nach Anerkennung entziehen.“ Doch, so ihr Fachkollege und Diplom-Psychologe Dr. Jürgen Wirth: „Die Anhäufung von noch so viel Macht kann das menschliche »Urbedürfnis« nach Liebe und Anerkennung jedoch nicht ersetzen, sondern nur umformen und ausnutzen. Wer Macht hat, kann sich Liebe und Anerkennung erzwingen und erkaufen.“ Damit verschleiert er nach Wirth nur seine fundamentale Abhängigkeit. Die „Machtgelüste“ des Herrschers finden allerdings auf Seiten der Beherrschten ihre Entsprechung in Form von Unterwerfungs- und Schutzbedürfnissen, die dieses eingespielte System von Macht und gegenseitigen Abhängigkeiten überhaupt erst möglich werden lassen. Das System entwickelt seine Eigendynamik: „Die Übermacht der deformierenden Verhältnisse ist danach so groß, dass sich der einzelne Politiker den korrumpierenden Einflüssen der Macht nicht entziehen kann.“ Und: „Macht übt deshalb gerade auf solche Personen eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus, die an einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung leiden. Ungezügelter Selbstbezogenheit, Sieger-Mentalität, Karriere-Besessenheit und Größenphantasien sind Eigenschaften, die der narzisstisch gestörten Persönlichkeit den Weg in die Schaltzentralen der Macht ebnen.“ Dies führt fast zwingend dazu, dass jene Mächtigen dazu tendieren, sich nicht etwa mit wirklich kompetenten Menschen

zu umgeben, die imstande wären, Politiker im Hinblick auf angemessene Lösungen für die anstehenden Probleme gut zu beraten, sondern mit „Ja-Sagern, Bewunderern und gewitzten Manipulatoren“, die sie in ihrem Selbstbild bestätigen, jedoch auch dafür sorgen, dass sie sich von der Realität mehr und mehr entfernen. Gestörte Führerpersönlichkeiten lenken gekonnt die „gegen sie gerichteten Aggressionen ihrer Untertanen auf außenstehende Feinde um“. Sie verlieren geblendet von eigenen Größen- und Allmachtsphantasien den Kontakt zur gesellschaftlichen Realität und müssen letztlich scheitern.

Korruption wird belohnt

Ein einfaches Prinzip der Lernpsychologie besagt, dass Belohnungen einen Lernprozess positiv verstärken. Auf den Punkt gebracht heißt das für die gegenwärtige Verfassung unserer Gesellschaft: Korruption wird selten sanktioniert, sondern im Gegenteil oft dadurch belohnt, dass der Tatbestand als Kavaliersdelikt behandelt wird. Der Akteur zieht sich elegant aus der Affäre, bleibt in Amt und Würden, erhält weiterhin üppige Bezüge und den Zuspruch seines Klientels. Was hat er gelernt? 1. Dass das alles gar nicht so schlimm ist, 2. dass er mit dieser Strategie erfolgreich ist und 3. dass er das nächste Mal nur vielleicht etwas vorsichtiger sein sollte. Eine fatale Entwicklung, die fast zwingend zur Perfektionierung korrupter Strategien und Systeme führt, denn auch die Adepten der Macht lernen am „erfolgreichen Modell“. Selbst auf gravierende Fehlleistungen und Verstöße gegen die guten Sitten folgen keine ernst zu nehmenden Konsequenzen. Die Akteure werden nicht zur Verantwortung gezogen, sondern verschwinden bestenfalls eine Zeit lang hinter den Kulissen. Ein echtes Risiko, mit dem die hohen Diäten und Aufwandsentschädigungen der Politiker und Manager gerne gerechtfertigt werden, tragen diese Entscheider nicht, denn selbst bei Fehlentscheidungen, die sie öffentlich untragbar machen, werden sie mit goldenem Handschlag verabschiedet.

Mediokratie und Wirklichkeitsverlust

Die Massenmedien, vor allem das Fernsehen, verstärken die Tendenz der kol-



Bundesaußenminister Joschka Fischer gibt seine Sucht nach Macht öffentlich zu.

lektiven Derealisation, so Jürgen Leinemann, ein hervorragender Kenner der deutschen Politik. Durch mediale Inszenierung schaffe die „Mediokratie“ Ersatzwirklichkeiten, in der die Polit-Profis ihr Ego aufblähen und ihre faktische Ohnmacht kompensieren können. Der langjährige Spiegel-Journalist konstatiert einen zunehmenden Wirklichkeitsverlust, eine Abnahme an politischen Überzeugungen und Welt- und Sachkenntnis sowie eine Zunahme an medialen Inszenierungsformen. Erfolgreiche Politiker lernen Macht als Droge zu genießen. Diese Sucht bezeichnet Leinemann als die spezifische Krankheit unseres Zeitalters, der Realitätsverlust sei bezeichnend für das Sucht-Syndrom. In seinem jüngsten Buch „Höhenrausch“ stellt er klar, dass der Beruf für den Großteil unserer Volksvertreter zu Droge geworden ist. Macht, Erfolg, Arbeit, Alkohol, öffentlicher Applaus – das alles seien Auslöser für den Höhenrausch und Verstärker der Sucht. Und die entstehe vor allem durch Narzissmus, die Leinemann etwas verkürzt als eitle Selbstverliebtheit darstellt, welche immer wieder nach neuer Bestätigung verlange. Verkürzt, weil die narzisstische Persönlichkeit zwischen Gefühlen der eigenen Überwertigkeit und der Minderwertigkeit schwankt, welche das eigentliche Problem ist, das nach Kompensation drängt.

Dinosaurier im Polit-Dschungel

Der Narziss erreicht das innere Gleichgewicht nur, wenn sich das Gefühl „ich bin wichtig“ einstellt, doch angesichts der Banalität des wirklichen Lebens ist dieser Zustand selten von Dauer und kommt meist der Funktion und nicht dem Ver-



mögen oder der Persönlichkeit zu, wie sich an einem prägnanten Beispiel unschwer darstellen lässt: Was ist aus Polit-Diva Oskar Lafontaine ohne Amt und Würden geworden? Ein tinglender Polit-Clown, der mit aller Macht um die Gunst der Medien und Wähler ringt und dafür sogar bereit ist, mit der PDS zu paktieren. Die „neue“ Linke wird ohne Mühe die Fünf-Prozent-Hürde nehmen und das tun, was alle Parteien zuvor getan haben: Wahlkampfkostenerstattung einfahren und so viele Funktionäre wie nur möglich mit trockenen Plätzchen versorgen. Ein zu spät geborener Dinosaurier im deutschen Polit-Dschungel, der den gefährlichen Raptor markiert, aber selbst bald angesichts unhaltbarer Verheißungen und unzeitgemäßer Grundsätze verhungern wird. Fressen und gefressen werden lautet das Gesetz des Dschungels, das einige ehemalige Genossen nach der schmachvollen Abkehr des Ex-Vorsitzenden von der Partei beim Wort nehmen und die Vernichtung des Parteibuchs und damit die Tilgung aus der Geschichte fordern – beinahe so absurd wie die gezielte Eliminierung unliebsamer Personen in Aldous Huxleys Buch „Schöne neue Welt“. Lafontaine ist eine Person des öffentlichen Lebens, die ein Stück deutscher Geschichte mitgeschrieben hat – sein Parteibuch gehört nicht der SPD, sondern dem Volk und seiner Geschichte.



Oskar Lafontaine: Will zurück zur Macht.

Abwehrmechanismen der Macht
Der Realitätsverlust der Mächtigen und Wichtigen verhält sich direkt proportional zu ihren Abwehrmechanismen nach dem altbekannten Motto, dass nicht sein kann, was nicht sein darf. Wenn die Realität nicht mehr angemessen wahrgenommen wird, entstehen „blinde Flecken“. Das dem Streben nach politischer Karriere zugrunde liegende Motiv, nämlich das Bedürfnis mächtig und wichtig zu sein,

der Wunsch nach Anerkennung, wird kassiert durch eine politische Mission wie zum Beispiel das Kämpfen für „soziale Gerechtigkeit“, „Umweltschutz“, eben das Programm, das den einzelnen nach rechts, links oder an die Mitte bindet. Hier sind schon mehrere Abwehrmechanismen aktiv: Verdrängung und Verleugnung der zugrunde liegenden Bedürfnisse und Rationalisierung, die für das ursprüngliche Motiv einen „guten Grund“ findet, nämlich: „Ich tue das, weil ich Gutes bewirken will!“

Am deutlichsten allerdings tritt im Umgang der Parteien miteinander ein Mechanismus zutage: Projektion. Statt in schweren Zeiten gemeinsam an Lösungen für Probleme, Konflikte und Fragen der Zukunft zu arbeiten, werden die gegnerischen Lager nicht müde, Schwächen, Fehler und Versagen der anderen anzuprangern und diese zum überwiegenden Teil ihrer politischen Inhalte zu machen. Mit einer erstaunlichen Blindheit dafür, dass es sich dabei in aller Regel um solche Fehler handelt, die von der eigenen Partei in den verschiedenen Variationen des Themas selbst schon begangen wurden und werden. Die politischen Strategien und die dahinter stehenden psychologischen Mechanismen sind uralt, eine neue Qualität gewinnen sie jedoch vor dem Hintergrund, dass immer mehr Menschen sich über diese Spiegelfechtereien zunehmend bewusst werden und die konkrete Vertretung ihrer Interessen einfordern – egal von welcher Partei. Dies ist derzeit der größte blinde Fleck der Politik: totale Ignoranz gegenüber jenen, die ihnen das Mandat erteilen. Auch wenn sich das Glücksrad im September noch

einmal dreht – es bleibt eine Frage der Zeit, wie lange sich die Bürger diese Pose noch gefallen lassen, vor allem wenn die neue Mannschaft nicht in einem über-

Wer Macht hat, hat vor allem auch Angst vor Ohnmacht.

schaubaren Zeitraum angemessene Lösungen für drängende Probleme wie zum Beispiel die Arbeitslosigkeit findet und eine glaubwürdige, hoffnungsvoll stimmende Perspektive für die Entwicklung des Landes aufzeigen kann.

Liebe, Macht, Verblendung – die Götterdämmerung

Mit dem „Ring des Nibelungen“ verfasste Richard Wagner eine psychologische Parabel auf die Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung. Diese findet hier ihren Ausdruck in der Kompensation durch Macht und schließlich der Sucht nach Allmacht, die selbst über Leichen geht. Alberich entsagt der Liebe, weil die Natur – versinnbildlicht durch die Rheintöchter – ihm die Befriedigung seiner Bedürfnisse versagt hat. Selbst Gott Wotan, wäre er nicht durch das Naturgesetz gezwungen, würde nicht zögern, Freia, die Göttin der Liebe, für die Allherrschaft zu opfern. Wotan ist süchtig nach Macht, seine



„Ring des Nibelungen“: Eine Oper über die Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung, die in großenwahnigen Allmachtsphantasien endet.

Global Scaling

Die Physik des 3. Jahrtausends



Was bisher jeder vermisste, der sich ernsthaft mit Freier Energie beschäftigte, erhält er jetzt mit diesem raum&zeit special 1: die fehlenden physikalischen Grundlagen. Mit Global Scaling® ist es endlich gelungen, eine Neue Physik zu entwickeln, die wissenschaftlich nachvollziehbare Ergebnisse bringt. Mit Global Scaling® wurde eine ganzheitliche Naturwissenschaft entdeckt, die erkennen lässt, „wie eins ins andere wirkt“ (Goethe) und die endlich die Quellen der Freien Energie allgemein verständlich beschreiben kann. Diese zukunftsweisende Quintessenz aus zwanzig Jahren geheimer deutsch-russischer Forschung wird exklusiv nur in raum&zeit veröffentlicht und am Institut für Raum-Energie-Forschung GmbH in memoriam Leonard Euler in Wolfratshausen gelehrt.

Das raum&zeit special 1 „Global Scaling“, Best.-Nr. 1, broschiert, farbig illustriert, DinA4, kostet 39,80 € plus 4,80 € P+V (Ausl. 9,50 €), Die englische Version, Best.-Nr. 1 E, kostet 22,50 € plus 3,80 € P+V (Ausl. 9,- €) und kann bestellt werden bei: ehlers verlag gmbh, Geltinger Str. 14e, 82515 Wolfratshausen, Tel: 081 71/41 84-60, Fax: 081 71/41 84-66, e-mail: vertrieb@ehlersverlag.de, Besuchen Sie uns im Internet: www.raum-und-zeit.com Änderungen vorbehalten.

Machtgier wird schließlich so groß, dass er für die Allherrschaft sogar seine von ihm selbst geschaffene Weltordnung aufzugeben bereit ist. Die Götterdämmerung wäre vermeidbar gewesen, hätte Wotan auf den Ring – das Symbol der Macht – verzichtet. Erst in der Auseinandersetzung mit seiner Tochter Brünhilde, der Inkarnation seiner innersten Wünsche, seines Unterbewusstseins, offenbart sich die hinter Wotans Machtgier verborgene Kraft der Liebe. Der Gott nimmt Abschied von seinen Illusionen, er erkennt, dass eine neue Weltordnung kommen werde, die der Götter nicht mehr bedarf. Mit der Götterdämmerung verlieren die Götter ihre Macht über die Welt, die Rheintöchter nehmen den Ring wieder an sich, es schließt sich der Kreis: Untergang geht in Leben über, der Fluch, der auf der Welt lag, weicht, die Dinge fügen sich in ihre natürliche Ordnung.

Der lange Abschied von den Göttern

Macht ist zunächst ein neutraler Begriff und kann durchaus im positiven Sinne verstanden werden. Gestaltende, aufbauende Macht kann konstruktive Entwicklungen in Gang setzen, wenn eine Grundkonstante erfüllt ist: Die Strategien der Macht müssen transparent sein. Eine Enttabuisierung und ein „neuer Umgang mit der Macht“ könnte nicht nur der Wirtschaft, sondern auch und vor allem der Politik zu einer höheren Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit und damit der gesamten Gesellschaft zu nachhaltigeren ökonomischen Erfolgen – und zu mehr Menschlichkeit – verhelfen.

Der Logik Alfred Adlers folgend kann dem Streben nach Macht um der Macht willen

nur dadurch erfolgreich und nachhaltig begegnet werden, indem diesem Streben die Basis entzogen wird – das überdimensionierte Minderwertigkeitsgefühl der nach Macht Strebenden. Dies ist gleichbedeutend mit der Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls von frühester Kindheit an, denn nur das versetzt den Menschen in die Lage, konstruktiv und kooperativ die anstehenden Lebensaufgaben zu bewältigen. Dies kann nicht von heute auf morgen, sondern nur im Rahmen langfristiger gesamtgesellschaftlicher Umlern-Prozesse, die schon im Elternhaus beginnen müssen, geleistet werden. Doch diese sind bereits im Gang. Die CDU/CSU wird höchstwahrscheinlich im Herbst bei einer Wahl ohne echte Alternativen

das Rennen machen und sehr bald selbst am Pranger stehen, weil sie keine Lösungen der anstehenden Probleme hat und sich die Situation in Deutschland, in Europa, sehr wahrscheinlich zunächst weiter verschlechtern wird. Gleichzeitig bilden sich weltweit agierende, sich selbst organisierende, kooperative Netzwerke und

operative Strukturen heraus, die das globale Versagen der Politik nicht beklagen, sondern konstruktiv und kreativ die Freiräume nutzen, um aus einem wohl verstandenen Gemeinschaftsgefühl heraus regionale, aber auch transnationale Politik-Strategien zu betreiben. Es ist an der Zeit, Abschied zu nehmen von den „Göttern“ – von Autoritäten, die es schon für uns richten werden – und selbst

ein Stück Verantwortung aus Einsicht und Freiheit für die gemeinsame Zukunft zu übernehmen. Nur so kann das Antlitz der globalen Gesellschaft dauerhaft menschlicher werden. ■



Spiegel-Journalist Jürgen Leinemann hat den Macht-rausch der Politiker untersucht

Dies ist derzeit der größte blinde Fleck der Politik: totale Ignoranz gegenüber jenen, die ihnen das Mandat erteilen.
